

PROGRAMMVORSCHAU BIS NOVEMBER 2022



Wolfgang Teichert und Jürgen Mohrdiek
Foto: Brigitte Glade

Heimweh, Hoffnung, Messias, Denkanstöße: Hier legen wir unser Programm 2021/22 vor. Freilich werden im Laufe des Jahres aktuelle Termine hinzukommen wie Stadtgänge und eine Reise im April nach Eisenach, wenn die Umstände es erlauben!

Eingeladen sind alle, die mit uns die Zeitläufte verstehen und deuten wollen, in welchen Formen auch immer. Unsere Perspektiven sind geprägt von christlich-jüdischer Tradition und Wahrnehmung. Das gibt Ihnen jenen besonderen, sozusagen neben den Tagesaktualitäten herlaufenden Reiz, wie wir finden.

Ihr

Wolfgang Teichert

mit Jürgen Mohrdiek und Brigitte Glade

**Die nachfolgenden Veranstaltungen finden vorbehaltlich etwaiger
Verordnung zur Eindämmung der Ausbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 statt.**

Montag 22. bis Freitag 26. November 2021

Hinderk Emrich zum Gedenken

Der Mythos von Orpheus und Eurydike vereint in sich alles, was Menschen ausmacht: ihre Sehnsucht nach der großen Liebe, ihr unaussprechliches Glück, wenn sie diese Liebe einmal erfahren, ihr Leid, wenn sie zerbricht und der Tod alles verschlingt. In diesem Sinne kann man auch das Lob der Musik verstehen, wenn es Orpheus gelingt, mit seinem Gesang die Herzen der Totengötter so zu erweichen, dass sie ihm seine verstorbene Geliebte zurückgeben. Der 2018 verstorbene Arzt und Philosoph Hinderk Emrich (der Akademie eng verbunden) hat in seinem Lebenswerk

„Musikalisierung des Lebens“ immer wieder an die Orpheusgeschichte angeknüpft. Drei Schlüsseltexte werden uns die Aktualität dieser Menschheitsgeschichte zeigen: Hans Christian Andersens Märchen „Des Kaisers Nachtigall“, Ingeborg Bachmanns musikalische Poetik (bereits in ihrem Gedicht von 1952 „Dunkles zu sagen“) und schließlich Rilkes „Sonette an Orpheus“. Sie sind zunächst eine Wiederholung der antiken Sage auf dem Boden eines modernen existenziellen Bewusstseins. Im Symbol des griechischen Sängers bringen sie eine unerwartete Deutung der dichterischen Existenz und in ihr zugleich eine Deutung des menschlichen Lebens überhaupt. Gesang sei „für den Gott ein Leichtes“, schreibt Rilke und weiter „In Wahrheit singen ist ein anderer Hauch. Ein Hauch um nichts. Ein Wehn im Gott. Ein Wind“. (aus „Sonette an Orpheus“, 1. Teil III)

Kurz vor dem 1. Advent, in Sichtweite des gegenüberliegenden Ratzeburger Doms, wollen wir diese Texte lesen, besprechen, interpretieren, ihnen nachgehen, sie aufstellen und inszenieren. Immer im Hinblick auf gegenwärtige Lebensgeschichte und Zeitläufte: Existenziell und politisch zugleich.

Also: Mit Film und Singen und Sagen stimmen wir uns auf die kommende Advents- und Weihnachtszeit erholsam ein. Vorkenntnisse braucht es keine. Wir laden herzlich ein.

Leitung: Wolfgang Teichert

Ort: Bäk/Ratzeburg

Adresse: Gästehaus Bäk, Mühlenweg 34, 23909 Bäk

Kosten: Seminar, Übernachtung und Verpflegung im EZ: 320,00 €



Ursula Querner, Orpheus u. Eurydike
Foto: Brigitte Glade

Denkanstoss: Anmut

Denkanstöße

Montag, 6. Dezember 2021 um 19 Uhr

Anmut, sagte man früher, hat mit Unschuld zu tun. Beide Begriffe sind - zumal in Deutschland - fast ganz aus der Gegenwartssprache verschwunden. Wer hat der Anmut ihre Unschuld genommen? Ein Philosoph glaubt, Anmut gebe es nur bei der Jugend. Dagegen meint Judith Neschma Klein (FAZ 11.6.2019), „dass Anmut und poetisches Wahrnehmen, ob bloß bewahrt oder neu entfaltet, genuine Fähigkeiten des Alters sind. Es sind Fähigkeiten, die alte Menschen aus dem Gefängnis des Gewesenseins und des unveränderlichen So-und-

so-Seins befreien können. Sobald erkannt und anerkannt, könnten sie dazu beitragen, einen Teil der Altersklischees aufzubrechen und die Vorstellung vom Altern und Altsein zu revolutionieren.“

1793 schrieb Friedrich Schiller zu „*Anmuth und Würde*“: „Alle Anmut ist schön [...], aber nicht alles Schöne ist anmutig“. Bei den Griechen verkörperten die drei Grazien - Euphrosyne (Frohsinn), Thalia (Festfreude) und Aglaia (die Glänzende) die Anmut. Heute bezeichnen wir



Foto: Ingeborg Kleen

zum Beispiel eine besonders anziehende Person als anmutig. Und ein theologischer Buchtitel lautet: *Leget Anmut in das Geben* (zum Verhältnis von Ökonomie und Theologie). Man sagt sogar, Gott sei anmutig; im Kind nämlich erscheine seine Anmut als Charme Gottes (charis).

Impuls: Wolfgang Teichert

Ort: Hotel Baseler Hof, Esplanade 11, 20354 Hamburg

Eintritt: 5,00 €

Wir bitten um Ihre Anmeldung. (Begrenzte Teilnehmerzahl!)

Christvesper im Palais Esplanade

Gottesdienst

Freitag, 24. Dezember 2021 um 16 Uhr

Christus inkognito

Inkognito heißt unerkannt. Weihnachten als Fest des Inkognitos. Wieso? 1961 verfasste Heinrich Böll das Drehbuch zu einem Fernsehfilm über Irland. An einer Stelle wird eine Kneipenszene gezeigt. Zu dieser Szene schrieb Böll folgenden Text: „Wo (wie in Irland) kein Wein wächst, [wo] importierter Wein seine Blume verliert, wo die Aufklärung kein Publikum fand, da dürfen die Heiligen sich Christus als Biertrinker vorstellen.“ Er selber kommentiert seinen Text so: „Sicher wird manch kirchlicher Kragen platzen angesichts der wilden Vorstellung, Bier könne ‚sakramentsfähig‘ sein und als Ewigkeitsgetränk zulässig.“ Aber Obacht: Verurteilen wir diese Äußerung nicht vorschnell als Blasphemie oder gar als die gotteslästerliche Spinnerei eines ehrfurchtslosen Gesellen! Immerhin kann sich Böll an dieser Stelle auf eine leibhaftige Heilige berufen. Sie lebte im 5. Jahrhundert in Irland: Brigida von Kildare. Verehrt wird sie als Patronin Irlands, der Kühe und der Wöchnerinnen. Und dieser heiligen Nonne wird das folgende Gedicht zugeschrieben:

„Ich möchte die Männer des Himmels / bei mir zu Gast haben / und große Fässer voll Fröhlichkeit / ihnen kredenzen. / Sie sollen lustig sein beim Trinken, / auch Jesus soll mit ihnen / bei mir hier zu Gast sein. / Einen großen See von Bier / will ich bereit haben für den König der Könige. / Ich möchte die heilige Familie / trinken sehen in alle Ewigkeit.“

Weihnachten inkognito.

Frage also: Wo findet Ähnliches in diesen Tagen 2021 statt? Sozusagen gegen die Fakten, kontrafaktisch, aber nicht als „fake news“. Denn traditionell ist Weihnachten der Einbruch des

Himmels; nicht mit Posaunenklang, Gewalt und Gericht, sondern mit einer Sanftheit und Verletzlichkeit und Anmut eines Kindes, wie man es oft übersieht.

*Eine Anmeldung ist erforderlich. Wir richten uns nach den Regeln,
die dann für den 24. Dezember 2021 kirchlich gelten!*

Jahresempfang der Akademie

Jahresempfang

Montag, 10. Januar 2021 um 18 Uhr

Triell, Triage, Trinität

Zur Aktualität von Dreierkonstellationen

Zum Jahresempfang 2022 der VCH Akademie laden wir zu einem Thema ein, das uns typisch zu sein scheint für gegenwärtige Entwicklungen in Politik und Privatheit. Denn als Zeichen moderner demokratischer Gesellschaften gilt heute weithinein „vernünftiger Pluralismus“ (John Rawls). Mit ihm einher geht die Frage, wie divergierende Lebensformen und politische, aber auch religiöse Lebenshaltungen miteinander ins Gespräch gebracht werden können und wie sich dabei zu legitimem politischen Urteilen und Handeln kommen lässt. Denn man kann nun auch in der Politik eine Wiederkehr „trinitarischer“ Konfigurationen beobachten. Aus Lebenserfahrung weiß man zugleich: Das Besondere zu dritt ist, dass tendenziell immer eine ausgeschlossen ist, wenn auch nur für einen kurzen Moment. Es bildet sich häufig eine Dyade, also eine Zweierkonstellation, in der Triade. Das ist potenziell kränkend für die dritte Person. Sie muss dann einen Moment des Alleinseins, den Verlust der Exklusivität einer Zweierbeziehung verkraften. Aber die alte und gewohnte Konstellation von Führen und Folgen sind nun einmal vorbei. Sie muss sich, wenn die Dreierkonfiguration gelingen soll, heute wandeln in eine ständige gegenseitige Wahrnehmung (und Anerkennung), wenn sie gelingen soll. Wenn alle drei sehr kränkbar sind, dann knallt es meistens sehr schnell. Triaden können aber stabil sein, wenn alle drei das sogenannte Triangulieren beherrschen, sich also in die anderen hineinversetzen können. Und man kann fragen: Ist die unverhoffte (auch politische) Wiederkehr „trinitarischer“ Konfigurationen vielleicht eine späte Bestätigung dafür, dass sich die Christen statt für die Eins oder Zwei doch für die Drei entschieden haben?

Wir laden also ein zu unserem Jahresthema mit einem

Gespräch zwischen Prof. Johanna Haberer und Wolfgang Teichert.

Eintritt frei

Spenden erbeten vor Ort oder:

Kreissparkasse Herzogtum Lauenburg, Konto: Wolfgang Teichert Treuhandkonto
IBAN DE 79 2305 2750 0081 3284 29 BIC: NOLADE21RZB

Ort: Palais Esplanade, Esplanade 15, 20354 Hamburg

Wir bitten um Ihre Anmeldung.

Denkanstoss: Berühren

Denkanstöße

Montag, 31. Januar 2022 um 19 Uhr

Im Oktober 2021 gab es dafür den Nobelpreis: Die menschliche Fähigkeit, Berührung zu spüren, Wärme, Kälte, schrieb das Nobelpreiskomitee in Stockholm, „ist überlebenswichtig und bildet die Grundlage für unsere Interaktion mit der Welt um uns herum“. David Julius und Ardem Patapoutian haben dazu geforscht. In Pandemiezeiten war es ungeheuer eingeschränkt. Berühren ist sozusagen ohne festen Ort, schwer zu fixieren und zu vermessen in Funktions- und Wirkweise. Auch wenn das Tasten häufig hinter dem Sehen verschwindet, weiß die Kulturgeschichte der Sinne von beinahe ebenso vielen Herauf- wie Herabsetzungen des Tastsinns zu erzählen, vom Ausrufen seiner Konjunktur wie von Warnungen vor seinem Bedeutungsverlust. Aristoteles nennt den Tastsinn zuletzt, spricht ihm aber eine alle anderen Sinne übergreifende Qualität zu, da der Tastsinn nicht wie die anderen Sinne durch ein Medium, sondern zusammen mit der Haut selbst als Medium wirke. Damit betrifft Berühren den gesamten Körper und dessen sensuelles Repertoire – so-wohl in aktiver als auch in passiver Form. Der Tastsinn „ist Hand und Haut, haptischer Zugriff und taktiles Erspüren“. Der Widerstand, auf den das tastende Organ trifft, berührt seinerseits; es gibt kein Berühren ohne ein Berührtwerden. In der Berührung verbinden sich Haptik, Taktilität und Gefühl; Berühren ist motorisch, sensorisch und affektiv zugleich.

Impuls: Wolfgang Teichert

Ort: Hotel Baseler Hof, Esplanade 11, 20354 Hamburg

Eintritt: 5,00 €

Wir bitten um Ihre Anmeldung. (Begrenzte Teilnehmerzahl!)

Denkanstoss: Neugier

Denkanstöße

Montag, 28. Februar 2022 um 19 Uhr

Wer nicht fragt bleibt dumm, hieß es in einer berühmten TV Kindersendung. Neugier also als Fragekunst. Aber Fragen sind nicht unbedingt dazu da, beantwortet zu werden. Sie sind eher ein Kompass, der die Richtung des Denkens anzeigt. „Seit den Menschen interessiert, was sein Mitmensch so macht“ (schreiben Max Fellmann und Tillmann Krause in SZ Magazin Heft 13 vom 31. 3. 2015) „hat die Neugier einen fragwürdigen Ruf. Dabei ist die Neugier im Grunde die wichtigste unserer menschlichen Eigenschaften. Jahrtausende lang hat sie gewährleistet, dass wir neue Erkenntnisse gewinnen, dass wir herauskriegen, wo es das beste Essen gibt, wie man Feuer macht und wie man ein Balkendach so auf eine Ziegelwand setzt, dass das Gebilde eine Familie trocken hält. Die Neugier ist der Motor aller Neuerungen, sie hat uns das Feuer, Penizillin und die Mondfahrt gebracht“. Heute jedoch droht diese Neugier sich ins Gegenteil zu verkehren: Neben Sex und Geld zählt nichts so viel wie die Jagd nach Neuigkeiten. Facebook-Posts, Twitter-Meldungen, Newsticker, Werbebanner, Kinotrailer, Fernsehspots, Verpackungsdesign – alles soll unsere Neugier wecken. Uns bei der Stange halten. Uns dazu bringen, hinzuschauen, noch mal hinzuschauen, ununterbrochen hinzuschauen. Eine These also wäre: Von ihrem

ursprünglichen Ziel, dem Gewinn von nützlichem Wissen, hat sich die Neugier gelöst. Sie ist Selbstzweck geworden. Wir wollen Neuigkeiten, weil sie Neuigkeiten sind. Weil wir das Gefühl haben, das Leben setze einen Moment aus, wenn wir keine Impulse bekommen. Religiös gesprochen wäre eine Art „Infoatheismus“ keine abwegige Haltung? Das wollen wir in diesem Denkanstoß auch bedenken.

Impuls: Wolfgang Teichert

Ort: Hotel Baseler Hof, Esplanade 11, 20354 Hamburg

Eintritt: 5,00 €

Wir bitten um Ihre Anmeldung. (Begrenzte Teilnehmerzahl!)

Denkanstoss: Triebe

Denkanstöße

Montag, 28. März 2022 um 19 Uhr

Das Schöne am Menschen ist ja, dass wir so vernünftig sind. Entsprechend stolz sind wir auf unsere Klugheit. Damit die auch ja jeder bemerkt, haben wir uns – sicher ist sicher – den Namen Homo Sapiens gegeben. Aber Menschen sind Triebwesen wie alle Lebewesen. Im Grunde sind wir nichts anderes als „triebgesteuerte Rationalitätssimulanten“ (so Alexander Gau in CICERO vom 20. Februar 2016). Aber sie sind nicht nur Triebwesen. Aristoteles schreibt, dass das menschliche Handeln zwei Komponenten impliziert: „Orexis“, also das triebhafte Begehren, und „Logos“, die Fähigkeit, das subjektive Triebziel objektiv dem Maßstab der Vernunft anzueignen oder aber zu korrigieren. Trieb, Antrieb, Triebfeder: „Ein Trieb überhaupt wird an Grund genennet, welcher zum handeln reizt oder antreibt“ (heißt es in einem alten Lexikon von 1733). Und auf Nietzsche gehen alle Thesen zurück, die behaupten: Es ist fast alles Trieb, es gibt einen Trieb zur Grausamkeit, zur Selbsterhaltung, zur Arterhaltung, zur Ausschweifung. Auch Wissenschaft entstehe als Gemisch verschiedener Triebe, also verstanden als die Natur in uns, die uns zu dem drängt, was wir dann tun, eine Kraft, die sich ohne willentliches Zutun Bahn bricht und auf deren Vorhandensein man nur aus der Wirkung, die man wahrnimmt, schließen kann. Sind wir also triebgesteuerte Wesen? „Ja und Nein, könnte man antworten, denn wichtigster Trieb ist Hunger, wir wollen unser Überleben sichern. Danach kommt der Sexualtrieb, also die Arterhaltung. Der Trieb an sich ist genetisiert, er ist da, er wird nicht erlernt, wir sind ihm ausgeliefert. Allerdings wie wir diesen Trieb ausleben, wie wir ihn gestalten, das ist modifizierbar, das haben wir in der Hand. Diese These wollen wir besprechen und prüfen.

Impuls: Wolfgang Teichert

Ort: Hotel Baseler Hof, Esplanade 11, 20354 Hamburg

Eintritt: 5,00 €

Wir bitten um Ihre Anmeldung. (Begrenzte Teilnehmerzahl!)

13. Sankelmarker Seminar zur Lebenskunst

„Auf seine Weise Drama pur“ nennt Jens Peter Larsen Händels Messias. Lebenskunst auf tröstlichste Weise! Beim Hören von Händels „Messias“-Oratorium hat Hannah Arendt die Eingebung, dass sich die Philosophie – entgegen Martin Heidegger – nicht der Sterblichkeit, sondern vielmehr der Natalität zuwenden sollte. Denn das Wunder besteht darin, geboren zu werden! Hannah Arendt ist eine der wenigen Philosophinnen, die über das Ereignis der Geburt nachgedacht hat. Aus ihren Briefen und Notizbüchern wissen wir, dass sie 1952 in München bei einer Aufführung von Händels „Messias“ die Eingebung hatte, dass die Geburt ein metaphysisch produktiver Begriff sei. „Und was für ein Werk“, schreibt sie an Heinrich Blücher. „Das Halleluja liegt mir noch im Ohr und in den Gliedern. Mir wurde zum ersten Mal klar, wie großartig das 'Es ist uns ein Kind geboren' ist. Das Christentum war doch nicht so ohne.“ Die Genialität des Christentums besteht darin, dass sie die Geburt eines Kindes zum Eckpfeiler des Glaubens an eine mögliche Rettung der Welt gemacht hat. Und Händels Genie besteht darin, dass er allein mit den Mitteln der Kunst die Bedeutung der Geburt auszudrücken wusste: „dass man in der Welt Vertrauen haben und dass man für die Welt hoffen darf“.

Referierende: Elisabeth Jöde und Wolfgang Teichert
in Kooperation mit der Akademie Sankelmark

Ort: Akademie Sankelmark, Akademieweg 6, 24988 Oeversee

Anmeldung und Tagungsorganisation:

Frau Katy Johannsen, Tel.: 04630 55 112

E-Mail: k.johannsen@eash.de

Kosten: Die Tagungsgebühr beträgt je Person

mit Übernachtung und Mahlzeiten im Einzelzimmer: ca. 342,00 €

mit Übernachtung und Mahlzeiten im Doppelzimmer: ca. 324,00 €

Denkanstoss: Erinnern

Denkanstöße

Dienstag, 26. April 2022 um 19 Uhr

Jüngst häufen sich die Fälle, in denen die politische Vergangenheit von JournalistInnen oder PolitikerInnen hervorgekramt wird – meist von ihren politischen Gegnern. Es ist deswegen an der Zeit, grundsätzlich über den gesellschaftlichen Umgang mit digitalisierter Vergangenheit nachzudenken: Wenn alles Gesagte seit frühester Jugend aufgezeichnet und archiviert wird, brauchen wir dann eine neue Kultur des Erinnerns, Entwickelns – und Verzeihens?

Erinnerung findet heute im Internet kollektiv und in Echtzeit statt. Das ist besonders bei weitreichenden Ereignissen wie beispielsweise dem Tod einer Berühmtheit zu beobachten – Menschen teilen auf sozialen Netzwerken ihre Gefühle und Erlebnisse in Form von Konzertvideos und ähnlichem. Es gibt daher erstmals einen Ort, an dem das kollektive Gedächtnis anschaulich wird. Grenzen zwischen privaten und öffentlichen digitalen Räumen verschwimmen dabei. Das kollektive Erinnern wird mit den digitalen Medien daher

partizipativ, allerdings nur bedingt demokratisch, denn Menschen, die diese Medien nicht nutzen, bleiben außen vor. Darüber hinaus stellt sich vermehrt die Frage nach Authentizität und propagandistischen Intentionen der geteilten Erinnerungen. Außerdem läuft digitales Erinnern Gefahr, alles zu speichern und zu dokumentieren und nicht mehr zwischen Wichtigem und Unwichtigem zu unterscheiden.

Impuls: Wolfgang Teichert

Ort: Hotel Baseler Hof, Esplanade 11, 20354 Hamburg

Eintritt: 5,00 €

Wir bitten um Ihre Anmeldung. (Begrenzte Teilnehmerzahl!)

SPURENSUCHE

Seminar

Im Gegenüber zum Dom

Pfingstmontag 6. bis Freitag 10. Juni 2022

„Achtet auf die Raben, dass sie weder säen noch ernten, die weder Speicher noch Lager haben, und Gott ernährt sie; wie viel mehr seid ihr als die Vögel. ... Achtet auf die Lilien, wie sie wachsen; sie arbeiten und spinnen nicht; doch ich sage euch: Selbst Salomo in all seiner Pracht war nicht gekleidet wie eine von diesen.“ (Lukasevangelium 12. Kapitel) oder: „Was schaust du auf den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken im eigenen Auge aber beachtest du nicht?“ Oder in der Apostelgeschichte sollen „Mose und Petrus“ ihre Visionen genau betrachten: An all diesen Stellen geht es um Wahrnehmung und um daraus folgende Einsichten für die eigene Lebensgestaltung.



Foto: Ingeborg Kleen

Frage: Lassen sich Spuren des Unvorstellbaren wahrnehmen, also „Spuren Gottes“, ohne dass die Spannung zwischen Transzendenz und Immanenz zerstört wird? Das Seminar setzt sich zur Aufgabe, durch Wiedererkennen in der heutigen Kultur wahrnehmbare Spuren des Christlichen zu entdecken. Und: Worüber man nicht reden kann, darüber kann man singen, malen, spielen und vieles mehr. Dazu gehört auch Müßiggang und Flanieren, die Pause und das Spiel als Elemente dieser Spurensuche, weil das die Sinne verfeinert und Erfahrungen abseits ausgetretener Pfade erlaubt. Dazu laden wir im bewussten „Gegenüber“ zum 800 Jahre alten Dom von Ratzeburg ein.

Leitung: Wolfgang Teichert

Ort: Bäk/Ratzeburg

Adresse: Gästehaus Bäk, Mühlenweg 34, 23909 Bäk

Kosten: Seminar, Übernachtung und Verpflegung im EZ: 320 €

Sonntag 10. Juli 2022 bis Freitag 15. Juli 2022

in Zusammenarbeit mit der Akademie Sankelmark

„Ein neuer Morgen“ und „Danke für den Abend, Ich werde da sein“, singt Udo Jürgens. „Abend und Morgen sind seine Sorgen“ tönt es vierhundert Jahre früher. „Guten Abend, gut Nacht“! Brahms bringt es mit diesem Lied zu Weltruhm. „My Lord, what a morning“ priesen Sklaven einst den Morgen. Und mit Eichendorff „fliegt der erste Morgenstrahl“. Abends dann – am bekanntesten – der aufgegangene Mond oder „Der Tag ist hin, die Sonne gehet nieder“ mit sanfter Melancholie, die leise Wehmut über den unwiederbringlich verflossenen Tag thematisierend oder Schuberts „O wie schön ist deine Welt, Vater, wenn sie golden strahlet!“ Bis hin zu „Wandrer's Nachtlied.“

Das Morgenlied erklingt dann meist in froher oder erwartungsvoller Stimmung: „Jeden Morgen geht die Sonne auf“, „Im Frühtau zu Berge“, oder „Guten Morgen, mein Liebchen“ sowie zahlreiche Kanons. „Die güldene Sonne“ sowie unter den geistlichen Liedern „All Morgen ist ganz frisch und neu“, „Die helle Sonn leucht jetzt herfür“, „Morgenglanz der Ewigkeit“ und weitere wie aus neuerer Zeit „Danke für diesen guten Morgen“.

Wir werden diese Lieder einstimmig (mit Klavierbegleitung) singen und bleiben unserem Vorhaben treu, Kunst- und Volkslied, aber ebenso Schlager und andere Lieder, auszuprobieren. Sprachliche oder musikalische Vorbildung ist nicht nötig! Jede Stimme kann ihre Singfähigkeit und ihren langen Atem bei uns entdecken und ausprobieren. Die Abende bringen Beiträge zu Text und Thema.

Leitung: Brigitte-Maria Teichert

Klavier: Nikolaus Kirchner, Noten: Gernot Baum, Texte: Wolfgang Teichert

Ort: Akademie Sankelmark, Akademieweg 6, 24988 Oeversee

Anmeldung und Tagungsorganisation:

Büro: Katy Johannsen, Tel.: 04630 55 112

E-Mail: k.johannsen@eash.de

Kosten: Die Tagungsgebühr beträgt je Person

mit Übernachtung im Einzelzimmer und Mahlzeiten: ca. 527,00 €

mit Übernachtung und Mahlzeiten im Doppelzimmer: ca. 497,00 €

11. Sommersymposion auf Sylt

Seminarreise

Hand, handlich, göttlich - Erinnerung an ein wenig gewürdigtes Organ

Samstag 10. bis Mittwoch 14. September 2022

Sie berührt, tastet, greift, drückt, hält, zieht, formt, dreht, empfindet, zeichnet, schnitzt, malt, näht, stickt, pflanzt, pflegt, baut, zerstört, gibt Zeichen, schreibt, liest, tippt, grüsst. Sie „begreift! Sie ist vermutlich das aktivste Organ des Körpers. Denn sie wird ca. 25 Millionen mal in einem Leben geöffnet und geschlossen und auf jedem Quadratzentimeter der Fingerkuppen enden ca. 3500 Nervenbahnen. Wir empfinden uns als Gebende und

Empfangende, wir arbeiten, gestalten, planen, lieben, strafen, verletzen und heilen mit unseren Händen. Wir sprechen vom Werk unserer Hände, von unserer Hände Arbeit und meinen unseren Lebensraum und das Leben selbst, soweit wir es «in den Händen haben». Der Säugling beginnt nach dem Leben zu greifen und begreift, dass er ein Mensch ist und sein eigenes Leben in die Hand nehmen will und muss. Aber fast die Gesamtheit der Gegenstände, die uns umgeben, sind (nicht mehr) von unseren Händen hergestellt. „Handvergessenheit“ nennt das der Kulturwissenschaftler Jochen Hörisch. Und er kommt auf die „unsichtbare Hand des Marktes“ ebenso wie auf „Emanzipation“ und „Manipulation“ zu sprechen; das waren einst Handmetaphern einer ganzen Generation. Heute kann selbst ein „Handschlag“ zur „Biowaffe“ werden. Schließlich hat die Religion mit „Gottes Hand“ zu tun. Mit 1600 Belegen gehört Hand (*jad*) zu den häufigsten Wörtern der hebräischen Bibel. Aber Gottes linke Hand wird im Gegensatz zu seiner rechten nie genannt. Warum? Diese Fragen wird das Symposium, zusammen mit dem Kulturwissenschaftler Jochen Hörisch (Mannheim) und der Theologin Johanna Haberer (Erlangen) in Lectures, Gespräch, Film und kleinen Inszenierungen zu klären suchen. Vorkenntnisse braucht es keine.

Leitung: Wolfgang Teichert

Referierende:

Prof. Dr. Jochen Hörisch (Neuere Germanistik und Medienanalyse, Mannheim),
Prof. Johanna Haberer (Theologin, Erfurt)

Anmeldung und Rückfragen:

VCH-Akademie e.V., Brigitte Glade, Esplanade 15, 20354 Hamburg
Tel.: 040 35906813, Durchwahl: 040 27876709, E-Mail: info@vch-akademie.de

Kosten für Seminar und Vollpension:

im EZ/VP 605,00 € pro Person, im DZ/VP 560,00 € pro Person

4. Filmtage auf der Bäk

Seminar

Warten – Sehnsucht im Film

Montag, 19. bis Donnerstag 21. September 2022

„Ohne dass uns nach etwas verlangt, können wir nichts zu schätzen wissen. Wir leben in einer Welt des Verlangens Müssens“, so beschreibt der Niederländer Coen Simon die Sehnsucht im Menschen. „Heimweh zum Beispiel als Sehnsucht nach dem Zuhause. Das aus dem Griechischen stammende Wort „Nostalgie“ ist denn auch dieser „süße Schmerz“ über den Verlust der Vergangenheit und das Sehnen zurück zu ihr. Wir sehnen uns sowohl in die Richtung der Zukunft als auch der Vergangenheit. Goethes „nur, wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide“ ist denn auch zum Beispiel die Filmmusik in dem österreichischen Film von 1933: „Wenn du jung bist, gehört dir die Welt“. Übrigens: Eine deutsche Premiere hat es damals aufgrund der starken „jüdischen Beteiligung“ an diesem Film nicht gegeben. Unter dem Titel Sehnsucht nach anderswo und welche Wahl uns die Liebe lässt stand denn auch das philosophische Filmfestival 2020 in Zürich. Schließlich der Film: Daheim im Dorf - Sehnsucht nach Landleben. Für viele Städter wird das Dorf zunehmend zu einer Art Sehnsuchtsort. Aber das moderne Dorf mit dem von den Neuankömmlingen importierten, alternativen Lebensstil stößt - wie in Juli Zeh's verfilmten Roman „Unter Leuten“ nicht nur auf Zuspruch bei den Alteingesessenen.

Leitung: Wolfgang Teichert, Jürgen Mohrdiek, Brigitte Glade
Ort: Bäk/Ratzeburg
Adresse: Gästehaus Bäk, Mühlenweg 34, 23909 Bäk
Kosten: Seminar, Übernachtung und Verpflegung im EZ: 280,00 €

Wohl situiert und miserabel zugleich

Seminar

**Von Lüge und Wahrheit und Bescheidenheit –
ein aktuelles Lebensgefühl im Spiegel der „Minima Moralia“**

Montag 21. bis Freitag 25. November 2022

Vor dem 1. Advent auf der Bäk

Gut fünfzig Jahre kritisches Bewusstsein, 50 Jahre Unbehagen. „Es gibt nichts Harmloses mehr“, heißt es auf den ersten Seiten der „Minima Moralia“ (Th. W. Adorno). Wer nur wenige Seiten dieses Buches liest, riskiert seine Unschuld auf immer zu verlieren. Kein Bereich des modernen Lebens, den Adorno nicht auf seine finsternen Seiten abtasten, kein Denken, Handeln und kein Sprechen, hinter denen er nicht Abgründe des Trost- und Hoffnungslosen freilegen würde.

Es war Peter Sloterdijk, der dieser Denkhaltung in seiner „Kritik der zynischen Vernunft“ Anfang der 80er Jahre darum vorhielt, ein „lähmendes Ressentiment“ zu pflegen und einen allzu larmoyanten Blick auf die Welt zu werfen. Ein Sich-Verweigern habe sich längst erschöpft, wie die jungen Bewegungen auf der Welt ebenfalls zeigen.

Und doch wäre es an der Zeit, sich mit Adorno wieder eines reichlich altmodisch anmutenden Gegensatzes zu entsinnen: desjenigen zwischen Lüge und Wahrheit. „Es ist dahin gekommen“, klagen die Minima Moralia, „dass Lüge wie Wahrheit klingt, Wahrheit wie Lüge. Jede Aussage, jede Nachricht, jeder Gedanke ist präformiert durch die Zentren der Kulturindustrie.“ Das gilt noch heute, vielleicht mehr als vor fünfzig Jahren. Und darum scheint es nach wie vor angebracht, an der „Wahrheit“ festzuhalten – auch dann, wenn es sie im letzten Sinne gar nicht gibt, wie wir seit Postmoderne und Dekonstruktion wissen. Und doch ist man gerade in Zeiten umfassenden sozialen Wandels – Stichwort Globalisierung – gut beraten, zwischen Wahrheit und Lüge sorgfältig zu unterscheiden. Wenn man aus der Geschichte der Minima Moralia eine „Moral“ ziehen kann, - und das will das Seminar auf der Bäk kurz vor dem 1. Advent - dann wohl diese: Aufmerksamkeit, Empathie und Kritik als private und öffentliche Haltung bleiben notwendig. Aber in bescheidener Haltung, denn nur die kann es sich leisten, sich auch über sich selbst aufzuklären.

Leitung: Wolfgang Teichert
Ort: Bäk/Ratzeburg
Adresse: Gästehaus Bäk, Mühlenweg 34, 23909 Bäk
Kosten: Seminar, Übernachtung und Verpflegung im EZ: 320,00 €

*Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.
Gern nehmen wir Ihre Fragen und Anregungen entgegen.*

VCH-Akademie e.V.

Leitung: Wolfgang Teichert

Büro: Brigitte Glade

Telefon: 040 35906813

Email: info@vch-akademie.de

Internet: www.vch-akademie.de

Esplanade 15, 20354 Hamburg

Aus organisatorischen Gründen und um Ihre Teilnahme sicher zu stellen, bitten wir Sie, sich ausschließlich direkt im Büro per E-Mail oder telefonisch anzumelden.

Nur für die Seminare der Akademie Sankelmark richten Sie Ihre Anmeldung bitte direkt an das Büro Sankelmark, Ansprechpartnerin Frau Katy Johannsen.

Die Kalkulation aller vorstehenden Reisepreise basiert auf Selbstkosten. Daher bitten wir Sie bei Anmeldung grundsätzlich um eine Vorauszahlung in Höhe von 20% der Rechnungssumme.

[Programm- und Preisänderungen vorbehalten.](#)